

Interview zum Kongress ‚Schnittstellen‘ (2002)¹:

BZ: Die Medienwissenschaften sind ein neues Fach an der Uni. Weshalb bereits ein grosser Kongress?

Tholen: Das Fach gibt es hier an der Universität schon seit mehreren Jahren. Aber erst seit der Gründung des Instituts für Medienwissenschaften im Februar 2001 konnte ein eigenständiges Profil dieser im Kanon der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächer neuen Disziplin entstehen. Dieses Profil wird der Kongress nun einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen. Im Fokus stehen die Medienumbrüche in Gesellschaft, Kultur und Kunst. Aber auch die Erkundung der Schnittstellen zwischen alten und neuen Medien, die uns das schnellste und vielgestaltigste Medium unserer Zeit - der Computer - beschert hat, bildet die Leitfrage dieser internationalen Tagung.

BZ. Auf welche Präsentationen am Kongress freuen Sie sich am meisten?

Tholen: Eigentlich auf alle. Am meisten freut mich, dass sich die eingeladenen Vertreter der verschiedenen Disziplinen - von der Geschichtswissenschaft über die Filmwissenschaft bis zur Kommunikationswissenschaft - auf das Leitthema eingelassen haben: "Schnittstellen" bezeichnet sowohl den Wandel und die Verbindung der Medien wie auch die kulturellen, sozialen und psychischen Wunden, die in der Geschichte der menschlichen Wahrnehmung stets mit dem Auftritt neuer Medien verknüpft waren. Wagemutig ist insbesondere unser Versuch, neue Formen der Interaktion zwischen akademischen und künstlerisch-experimentellen Fachleuten voranzubringen - innerhalb und ausserhalb Basels. Wir kooperieren hier schon seit einiger Zeit sowohl mit den Hochschulen der Kunst und Gestaltung in Basel und Zürich wie mit anderen Schweizer Universitäten. Die vielen Vorträge und anschaulichen Beiträge zur Medienkunst in der globalisierten Welt der Internetkultur müssen hier genannt werden, aber auch die beiden Vorträge am Sonntag, die sich mit dem Verhältnis von Medien und Terrorismus nach dem 11. September auseinandersetzen und die künftigen Aufgaben der Kulturwissenschaft skizzieren. Auf dem abschliessenden Podiumsgespräch soll im Dialog zwischen Medienwissenschaftlern und allgemeiner Öffentlichkeit gefragt werden: Wie lassen sich die wichtigsten Probleme der sich umgestaltenden Medien- oder Informationsgesellschaft beschreiben und analysieren?

BZ.: Was sind die Ziele des Kongresses?

Tholen: Erstens gilt es, das neue Fach in seiner interdisziplinären Ausrichtung vorzustellen. Zweitens wird - wie bei vergleichbaren Kongressen auch - der Stand der Forschung in den Medienwissenschaften reflektiert und debattiert. Drittens soll deutlich werden, dass es sich lohnt, über den Wandel der Medien nachzudenken. Denn unser persönliches und kollektives Gedächtnis, aber auch die Art und Weise, wie wir hören, sehen, sprechen und schreiben usw. , wird von den Werkzeugen der Speicherung und Überlieferung des Wissens geprägt und eingerahmt.

BZ: Wen möchten sie ansprechen und was sollen diese mit nach Hause nehmen?

Angesprochen sind mit dem reichhaltigen Angebot sowohl die Studierenden und Kollegen

¹ Interview mit der Basler Zeitung, 2002

wie interessierte Bürger. Im Wechselspiel von Vorträgen, Diskussionen und Präsentationen soll die uns alle betreffende Frage nach dem Umgang mit den Medien, ihrer Macht und ihren Möglichkeiten, sichtbar werden. Auch das Filmprogramm des Stadtkinos zeigt auf anschauliche Weise, wie alltägliche Massenmedien (Photoapparat, Telefon, Film und Radio) uns beeinflusst haben. Das vollständige Programm mit weiteren Informationen zu den einzelnen Themen und auch ein Lageplan der Veranstaltungsorte des Kongresses findet sich auf der Homepage des Instituts.

Georg Christoph Tholen